

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Nr. 138

Juli/August 2012

Thema: **Der Pastor (VI) - Herausforderungen**

Zum Thema: Außerhalb des pastoralen Dienstes ist vielen womöglich nicht bewusst und es wird auch selten darüber diskutiert, wie enorm groß die Herausforderungen sind, die heute an Pastoren gestellt werden. Wer im Dienst steht, weiß das natürlich. Aber wieviele Außenstehende verstehen, was alles von einem Pastor erwartet wird? Er soll eine hoch qualifizierte Führungspersönlichkeit sein, muss gewieft sein in zwischenmenschlicher Kommunikation, soll ein hervorragender Verwaltungsfachmann und Organisator sein, Veränderungen meisterhaft planen können, überzeugend das Evangelium verkünden, liebevoll die Herde betreuen, geschulter Lebensberater sein, vorbildlich als engagierter Christ leben, als Lehrer begeistern und als Experte Freiwillige motivieren und mobilisieren. Kein Wunder, dass sich viele Pastoren zumeist unterbezahlt, unterschätzt, unerholt und überarbeitet vorkommen.

Aus der Sicht der Frau eines Pastors

Die Autorin **Sally Morgenthaler** kennzeichnet verschiedene schwierige Aspekte des pastoralen Dienstes aus der Sicht einer Frau, die seit Jahren mit einem Pastor verheiratet ist, wenn sie schreibt:

„So mancher Pastor verbringt in bester Absicht 80 Stunden pro Woche im Dienst, und kann doch seine Gemeinde nicht zufriedenstellen. Auch ein höchst idealistischer, ausgewogener Pastor, der hart arbeitet und dann mit Konflikten und Unzufriedenheit belohnt wird, kann nach unnachlässigem Verdruß zur Überzeugung kommen, dass er etwas besseres verdient hat. Pastoren gehen zumeist in den Dienst, weil sie den Menschen geben wollen, was Gott ihnen zukommen lassen will. Die Schattenseite wird offenbar, wenn der Pastor die Bewunderung und Hochachtung, die seine Gemeinde ihm entgegenbringt, als primäre Messlatte ansieht. Dann gibt er seiner Gemeinde zu verstehen:

‘Ich will mich gern bis zur emotionalen und körperlichen Erschöpfung überbelasten; ich will mich und meine Familie aufbrauchen; ich will tun und sein, was ihr von mir erwartet, wenn ihr mir dafür nur den unerlässlichen Status, die Wertschätzung und das finanzielle Entgelt gebt.’

Dieser ungeschriebene Vertrag wird dem Pastor, der es allen recht machen will, oft zum Verhängnis. Er bekommt wenig Anerkennung und ist am Ende erschöpft und verbittert aus dem einfachen Grund, dass kein Pastor alle Erwartungen einer Gemeinde erfüllen kann. Gemeinden sind naturgemäß voller sündhafter, unrealistischer, hilfsbedürftiger Leute, die von einem Pastor alles nehmen, was er nur geben kann, und dann immer wieder zurückkommen und noch mehr wollen. Wenn diese Leute in Machtstellungen dann Kritik statt Bewunderung austeilen, ist der ungeschriebene Vertrag gebrochen. Der Pastor simmert nun in einer kräftigen Marinade von Anspruchsdenken.

(aus *Leadership*, Winter 2006)

Aus der Praxis

Wir haben da angesetzt, wo Morgenthaler in den obigen Absätzen aufhört und haben eine Reihe von Pastoren gefragt: „Was ist Ihre größte Herausforderung als Pastor?“

„Es gibt eine Fülle solcher Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Aber an erster Stelle steht für mich die Frage: Wie gelingt es mir, meine persönliche Gottesbeziehung/Christusbeziehung so zu leben, dass ich Gebet, Bibellese, Meditation etc. nicht immer nur funktionalisiere, d.h. auf den Dienst beziehe. Der Umgang mit dem gegenwärtigen Christus braucht seinen Raum und seine Zeit, an jedem Tag. Manchmal ist es gut, sich zu Einkehrzeiten oder Retraiten zurück zu ziehen. Das sind dann die ‚Sonntage‘ im Jahresablauf.“

- **Burkhard Merhof**, Hermannsburg

„Als viel Beschäftigter mit zwei Gemeinden unter meiner Verantwortung, ist Hören für mich eine große Herausforderung. Hören einmal auf Gott – was er mir sagt. Und Hören auf andere, d.h., ich will dem anderen ‚eine Bühne‘ lassen. Darum versuche ich, was andere mir sagen, bewusst wahrzunehmen – beide, Gott und der Mensch.“ - **Jens Peter Gast**, Dessau



„Im Schnitt leitest du pro Woche drei Sitzungen, machst dutzende Hausbesuche, hältst zwei Gottesdienste, den Bibel-, Frauen- und Seniorenkreis, schreibst einen Artikel für die Zeitung und hast einen Haufen seelsorgerliche Gespräche. Wie kannst du dich da nicht ausgefüllt fühlen?“

„Als eine meiner Hauptaufgaben und stärksten Gaben sehe ich das Predigen und Lehren. Dabei ist mir wichtig, dass das, was sich in meiner Verkündigung findet, mit meinem sonstigen Leben übereinstimmt. Wenn meine Familie im Gottesdienst ist, oder wenn Menschen mir zuhören, die mich gut kennen, sollen sie den Eindruck haben: Reden und Handeln stimmen größtenteils überein.“ - **Heinz Weickel**, Lindau/Lindenberg

„Meine größte Herausforderung als Pastor und Bundessekretär in der Begegnung mit Gemeindeleitungen und Pastoren? Wie gestalten und bauen wir gesunde Gemeinden? Es geht darum, dass Gemeindemitglieder nach innen eine Gemeinschaft leben, die dem Willen Jesus entspricht, indem sich die Mitglieder umeinander kümmern und Verantwortung füreinander übernehmen – seelsorglich und auch diakonisch. Eine liebevolle Gemeinschaft hilft, baut auf und ehrt den Herrn der Gemeinde. Und es geht darum, nach außen die evangelistischen und diakonischen Möglichkeiten zu entdecken und aus Liebe zu den Menschen den Kontakt zu ihnen aktiv zu suchen.

„Jesus ist es wert, dass meine Nachbarn und Bekannten ihn kennenlernen!“ Diese Motivation soll die Gemeindemitglieder permanent prägen und zur konkreten Umsetzung führen.“ - **Burkhard Theis**, Haiger

„Als Ruheständler blicke ich auf meine langen Dienstjahre zurück und sehe die Herausforderung, dem Zeitgeist zu widerstehen. Nach wie vor erkenne ich die Verantwortung, das Wort Gottes unter der Leitung des Heiligen Geistes zu verkündigen, damit der Mensch, Ohr und Herz, gepackt wird.“ - **Arthur Nachtigall**, Bergen



„Mein Leben als Pfarrer erfahre ich schon immer als ständige Herausforderung. Das ist gut so, denn alles andere wäre Langeweile. Ich empfinde es als Herausforderung, neue Wege zu suchen, um die gute Nachricht von Jesus zu den Menschen zu bringen. Wenn wir mit unserer Jugendkirche Gottesdienste halten in Kneipen, im Fitnessstudio oder auf dem Marktplatz, dann ist das immer herausfordernd für mich und für unser ganzes Team.

Zur Zeit lebe ich mit der Frage, ob meine Stelle als Jugendpfarrer verlängert wird. Nichts kann man mehr richtig planen. Vieles ist im Unklaren. Auch eine Herausforderung, aber eine, der ich oft nicht gewachsen bin. Da gibt es Nächte mit wenig Schlaf, und ich bin oft genervt.

Mir hilft vor dem Kneipengottesdienst und in der beruflichen Frage das Gebet mit meiner Frau und mit den Jugendlichen unserer Jugendkirche. Mir helfen Worte der Bibel. Und wenn aus der Herausforderung eine Überforderung wird, dann hilft mir nur totale Ehrlichkeit und das Eingeständnis, ich brauche zu hundert Prozent Gottes Hilfe. Dann kann ich nur schreien: ‘Herr, ich glaube. Hilf meinem Unglauben!’” - **Werner Schleifenbaum**, Selters

„Unsere Gesellschaft (inklusive Gemeinde) ist an einem Wendepunkt angekommen: weg von der Gesellschaft der Individuen, hin zur Verantwortungsgemeinschaft (Community)! Diese gestaltet sich wesentlich durch innere Haltung der beteiligten Personen und im gemeinsamen Prozess, in dem die Beziehungen mit – und untereinander

verstanden und praktiziert werden. Die Beteiligten spüren und wissen, wir brauchen einander, wenn wir unser Leben lebenswert gestalten wollen – nicht zuletzt für's Überleben in einer immer komplexer werdenden globalen Welt’. Die Frage nach Sinnhaftigkeit habe ich in meinem säkularen Umfeld noch nie so intensiv erlebt wie jetzt. Gemeinde wäre der Ort, an dem und von dem aus dies strategisch gesteuert werden könnte, sollte, müsste. Hier liegen die Schätze (voilà – in irdenen Gefäßen). Der Pastor ist für meine Begriffe auch die strategische Ankerperson für den Community-Prozess, in dem auch das Thema der, Erwartungen an den Pastor/Erwartungen des Pastors an die Gemeinde’ in einem produktiven und nach vorne bzw. nach den Quellen ausgerichteten Sinne angegangen werden.“

- **Dr. Reiner Blank**, Future Systems Consulting, Hamburg

Manchmal sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht

Ein gewisser junger Handballspieler ragte als Star seines Teams in der ersten Woche des Trainings in der neuen Saison heraus. Der Coach fällte die auf der Hand liegende Entscheidung und plazierte ihn in den Stammkader. Doch nach zehn Minuten im ersten Spiel bat der Trainer um eine Auszeit, um seine Unzufriedenheit über die glanzlose Leistung dieses Stars auszudrücken. Er nahm den jungen Mann beiseite und fragte: „Was ist los mit Dir? Du triffst nichts ... Du bewegst nicht mal den Ball!“ „Coach,“ sagte der Bursche, „ich könnte toll spielen, wenn nicht all diese hochgewachsenen Kerle dauernd ihre Arme vor meinem Gesicht herumwedeln würden!“

Im Training zu glänzen ist gut und schön; aber im Gefecht des Turniers herauszuragen, ist etwas ganz anderes. Seine Aufgabe im Angesicht der mit den Armen fuchtelnden Opposition zu bewältigen, gehört zum Spiel des Lebens – auch für Pastoren. Die Herausforderungen und Enttäuschungen, der Frust und Widerstand, dem wir als Pastoren begegnen, gehören einfach zum Spiel.

Zum Schluss

Wir leben in einer pragmatischen Gesellschaft, die hauptsächlich daran interessiert zu sein scheint, ob etwas funktioniert. Wenn ja, muss es gut sein; wenn nein, muss etwas nicht stimmen. Aus diesem Grund gibt es noch eine zusätzliche Herausforderung für den heutigen Pastor: Man erwartet häufig von ihm, eine (einfache) Lösung für jedes Problem zu finden. Manche prominente Prediger erweisen den übrigen von uns einen Bärendienst, indem sie verkündigen, dass Gott jedem Gesundheit und Reichtum zudedacht hat. Kein Wunder, dass diese Botschaft so populär ist – schließlich wollen die Menschen nicht hören, dass das Leben manchmal schwierig ist, dass Schmerz und Leid zum Leben gehören oder dass Gott die Frage nach dem Warum oft nicht beantwortet. Eines ist sicher: Kein Pastor hat alle Antworten auf schwierige Fragen. Wir können aber, wie Rainer Blank oben unterstreicht, eine Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe denjenigen anbieten, die ernstlich suchen, zweifeln und leiden. Der Pastor hat dabei die wunderbare Möglichkeit, als Ankerperson zu dienen. Möge Gott durch uns die Leidenden trösten und diejenigen aufrütteln, die sonst viel zu behaglich sind.